

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 30

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jetzt ist man so weit, daß man die *Lärmbekämpfung* als eine Aufgabe des *ganzen Volkes* bezeichnet. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement selber gibt bekannt, daß die schweizerische Antilärmaktion auf Initiative der Konferenz städtischer Polizeidirektoren eine Lärmbekämpfung durchführt, die auf breiter Basis steht und die dazu dient, den Behörden zu zeigen, daß die gesetzlichen Grundlagen zur Bekämpfung des Lärms gefunden werden müssen und auch durchaus zu finden sind, wenn man sich Mühe gibt.

Eine behördliche Aktion hat, was nicht bei jeder Aktion der Fall ist, das Glück gefunden, von einem *Plakat* begleitet zu sein, das ein Fund

ist. J. Müller-Brockmanns Plakat ist eindringlich, ist ausgezeichnet. Es ist, als ob es einer gefunden und gestaltet hätte, der am Lärm leidet, den der Lärm nicht nur ärgert und schockiert, sondern dem Stadtlärm eine wirkliche Tortur ist. Dieses Plakat ruft nicht nur für die Antilärmaktion machtvoll auf, es ist eine Art Anklage gegen alle jene, die den Lärm bagatellisieren wollen und die mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß man ja am Lärm nicht stirbt, dem Problem gründlich aus dem Wege gehen. Natürlich werden einige dieses Plakat so zu deuten wissen, dieser Mensch, der seine Hände an den Kopf presse, sei in der heutigen Zeit eine emp-

findliche Mimose, die eben gar nicht mehr in diese Zeit hineingehöre und gar kein Recht darauf besitze, Kind dieser Zeit zu sein. Aber man würde dieses Plakat falsch verstehen und man würde den Sinn dieser so hochnotpeinlichen Aktion verdrehen, wenn man lediglich den Lärm als einen Angriff auf allzufeinfühliges Sensible bezeichnen wollte. Nein, der Lärm ist schon längst als eine Tortur dieser Zeit gekennzeichnet worden. Und zwar leiden wir nicht am Lärm gemeinhin, wir leiden am *überflüssigen Lärm*, also an jenem Lärm, der nicht eine notwendige Folge der Technik und des Verkehrs, sondern ganz einfach unserer Gedankenlosigkeit und unserer Rücksichtslosigkeit ist. Aber gerade weil Rücksichtslosigkeit und Dummheit die Wurzeln in der verlärmten Welt sind, muß man jene Instanzen aufrufen, die man sonst nicht bei jeder Gelegenheit zu Hilfe rufen soll, die Polizei. Wir sind die letzten, die immer mit dem Zeigefinger drohen und die täglich daran erinnern wollen, was dem guten Bürger verboten ist. Aber wenn der Staat einmal mit Sinn Gesetze erlassen hat, die, wenn man sie richtig anwendet, dem Bürger zum Vorteil gereichen können, dann ist es eben verhängnisvoll und sinnlos, sie nicht anzuwenden und an ihrer Stelle eine falsche und unter Umständen sehr verhängnisvolle Toleranz walten zu lassen. Es ist gerade die «Liga gegen den Lärm», die sich bemüht, solche Gesetze bekannt werden zu lassen. Es ist die gleiche Liga, die den Bürgern damit hilft, daß sie alle jene Mittel aufzählt, die unsere Technik erfunden und konstruiert hat, mit denen Lärm beseitigt und gedämpft werden kann. Gerade für jene Technik, die man heute so sehr für den Lärm unserer Tage haftbar machen will, ist wiederum ein Zaubermittel gewachsen. Verkehrslärm, Baulärm, Musiklärm können mit klugen Mitteln mit einer wundervollen Sordine belegt werden. Verkehrsflugzeuge können «verleist» werden, Baulärm ist von der

Straße und den Plätzen fast ganz zu verbannen, die Arbeiter des Büros und der Fabrik sind nicht nur aus dem Verkehrsstrom wegzunehmen, sie können selber vor dem Lärm geschont werden. Es ist lediglich nötig, daß der Bürger die Gesetze kennt und die Polizei herbeiruft, um von ihr den Schutz dieser bestehenden Gesetze zu erbitten.

Man wird mit der Zeit noch auf allerlei Mittel kommen, mit denen das Lärmungeheuer unserer Zeit zu bekämpfen ist. Ich habe immer noch die Hoffnung, es gelinge, den Lärm der Verkehrsmittel, den Lärm der Tragradios und den Lärm der Radioapparate in den Gaststätten zu bekämpfen, zur Wohltat jener Passanten und Fußgänger, die es so nötig haben, daß man ihnen dort Ruhe zuführt, wo Ruhe eine so segensreiche zusätzliche Stille bedeutet. Die Natur braucht nicht noch Lärm; der stille Gastraum braucht nicht auch noch aus jedem Radiokästchen Lärm tropfen zu lassen. Es sind nicht immer die gräßlichen Bohrhämmer und die schrillen Autos und Motorräder, die man anklagen muß, es sind jene unnötigen Lärmarten, die den stillen Tag in Gaststätte und Wiese zum Konzertsaal des Lärms machen und die immer dann, wenn der Mensch dafür dankbar wäre und eher Horchen und Stille einatmen möchte, von Lärm und überflüssigem Menschengerede abgelenkt wird. Hat man es nicht damit schon sehr weit gebracht, unsere Städte von Gestank und Staub freizuhalten und zu reinigen? Schone man jetzt auch noch die Stadt vor einem Ueberladen durch Gestank und Lärm und allem, was unsere Welt von der Stille bewahren soll.

Jener Leidende auf dem vorzüglichen Müller-Brockmann'schen Plakat, das sind wir, das ist jeder Einzelne von uns.



Krrrr...

Nun werden wieder forsch und unentwegt nach mysteriösen Plänen und gewissen Berechnungsformeln Straßen freigelegt und kaum vernarbte Wunden aufgerissen.

Zum Eingriff braucht es Männer mit Geduld. Der Asphalt schwitzt. Die Preßluftbohrer dröhnen. Wer lautempfindlich ist, ist selber schuld.

Wohl denen, die sich ans Geräusch gewöhnen!

Versuch's zumindest! Du tust gut daran: kaum ist die Operation gelungen, fängt das Geknatter – krrrr! – von vorne an, sich fast entschuldigend, doch notgedrungen.

Tritt plötzlich dann nach Wochen Stille ein, wenn wir die Qual schier lieb gewonnen haben, so kannst du sicher und beruhigt sein: bald wird erneut mit Lust und Lärm gegraben ...

Fridolin Tschudi